

# Ein Himmelsglobus und Gottvertrauen

Großer Andrang herrschte bei der alljährlich vom Dietramszeller Kulturverein organisierten Führung durch das Kloster der Salesianerinnen.

VON CLARA WILDENRATH

**Dietramszell** – „Wir sind kein Museum“, sagt Mutter Kiliana. „Aber wir wollen das, was da ist, erhalten.“ Im ehemaligen Speisesaal der Salesianerinnen im Kloster Dietramszell zeigt die Ordensschwester, was sie damit meint: Den historischen Kassettenboden haben die Nonnen in mühevoller Kleinarbeit von einem dicken Schutzbelag befreit und an den Wänden in kleinen Ausschnitten den unter 13 Farbschichten verborgenen grau-blauen Originalanstrich zum Vorschein gebracht.

## 200 Jahre alte Konsoluhr aus dem Schutt gezogen

An die 100 Besucher drängen sich um den antiken Kachelofen, bewundern die Schaukästen mit Porzellanfiguren, Schmuck und altem Geschirr in den sonst nicht öffentlich zugänglichen Räumen. Zu allem weiß Mutter Kiliana eine Geschichte zu erzählen: Den wunderschönen Himmelsglobus aus dem Jah-



**Sie weiß alles über die Geschichte ihres Klosters:** Mutter Kiliana vom Orden der Salesianerinnen öffnet einmal im Jahr die Türen des Stifts.

FOTO: CLARA WILDENRATH

re 1780 hätten sie bei Aufräumarbeiten auf dem Speicher entdeckt: „Den wollte keiner, weil er nicht mehr stehen konnte.“ Ein kleiner Bub ist fasziniert von der über 200 Jahre alten schmiedeeisernen Konsoluhr, die Mutter Kiliana in Gang setzt. „Die haben wir aus dem Kaminschutt gezogen“, erzählt sie. „Ticktack“ geht das Pendel hin und her, genau wie der Kopf des Jungen, bis die Oberin beide mit einer sanften Handbewegung wieder stoppt.

1831 kamen die Salesianerinnen von München über Inndersdorf nach Dietramszell. Bis 1992 führten sie in dem ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift ein Mädcheninternat. Heute leben noch acht Schwestern des Ordens von der Heimsuchung Mariä, wie die Salesianerinnen offiziell heißen, im Kloster. Vor 52 Jahren, als Kiliana hierherkam, waren es noch 64. „Wir hoffen, dass wir noch lange da sind“, sagt sie: „Was Gott jetzt vor allem von uns verlangt, ist festes Vertrauen.“ Immerhin hätten sie keinen Pflegefall und könnten fast alle anfallenden Arbeiten noch selbst erledigen.

Finanziert wird die Ordensgemeinschaft durch die Mieteinnahmen von der in Teilen des Gebäudes beherbergten Montessori-Schule. Doch wie in vielen anderen Klöstern fehlt es an Nachwuchs: Die jüngste Schwester ist 44 Jahre alt, Novizinnen

gibt es nicht. Abgesehen von der praktischen Betätigung in Haus und Garten führen die Salesianerinnen ein beschauliches Leben mit täglichen Eucharistiefeiern und kirchlichen Stundengebeten – „unauffällig, bescheiden und demütig“, wie Mutter Kiliana betont. So hätten es 1610 die Ordensgründer, Bischof Franz von Sales und die jung verwitwete Baronin Johanna Franziska von Chantal, festgelegt. Anders als in den bis dahin bestehenden, sehr strengen Orden sei von Anfang an das Ziel gewesen, dass auch ältere, körperlich

## Schwester Kiliana: Es war der „Lottotreffer meines Lebens“

nicht so starke Frauen beitreten konnten. Für Kiliana war es der „Lottotreffer ihres Lebens“, hier ihren Platz zu finden, erzählt die 76-Jährige, und die Begeisterung in ihrer Stimme ist nicht zu überhören. Gerade weil Klausur und Kontemplation ihr Lebensziel sind, freut sie sich über die Begegnung mit den Besuchern.

Nach der knapp einstündigen Führung und zahlreichen Anekdoten aus der Geschichte des Klosters schüttelt Mutter Kiliana zum Abschied jedem Gast persönlich die Hand: „Vergelt's Gott, und alles Gute.“